

König Konrad II. in Sachsen 1024/1025¹

Beobachtungen zur Bedeutung Sachsens zu Beginn der salischen Herrschaft

von THOMAS VOGLHERR

Cuonradus rex natalem Christi Mindo cum ingenti gloria et leticia peregit; ibi etiam plurimos, qui [...] eius electioni non intererant, obvios habuit omnesque sibi devotos in gratiam recepit.

»König Konrad verbrachte das Fest der Geburt Christi in Minden mit großer Pracht und Fröhlichkeit. Dort traf er auf die meisten, die bei seiner [...] Wahl nicht anwesend gewesen waren, und nahm alle, die sich ihm ergeben zeigten, in Gnaden auf.«²

Die Hildesheimer Annalen sind zwar nicht der einzige Bericht über den Aufenthalt Konrads II. in Minden, wohl aber der ausführlichste. Die annähernd zeitgenössisch berichtenden Quedlinburger Annalen lassen es ebenso wie die wenig späteren Godehards-Viten bei knappen Notizen bewenden.³ Immerhin ist den sächsischen Quellen die Nennung Mindens als Ort des Weihnachtsaufenthalts wichtig. Konrads Biograph Wipo, wohl alemannischer Herkunft und weder mit Sachsen sonderlich vertraut noch daran interessiert, belässt es bei einer eher summarischen Mitteilung:

1 Dem Text liegt ein Vortrag in Minden am 18. Dezember 2024, annähernd 1000 Jahre nach dem königlichen Besuch in Minden, zugrunde, der auf Einladung des Mindener Dombau-Vereins, der Gesellschaft zur Förderung des Mindener Museums und des Mindener Geschichtsvereins gehalten wurde.

2 Georg WAITZ (Hrsg.), *Annales Hildesheimenses* (MGH. SS rer. Germ. in us. schol. sep. editi [8]), Hannover 1878, S. 34. – Übersetzungen der historiographischen Quellen stammen ggf. aus den Bänden der Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe und wurden bisweilen abgeändert.

3 Martina GIESE (Hrsg.), *Annales Quedlinburgenses* (MGH. SS rer. Germ. in us. schol. sep. editi 72), Hannover 2004, S. 577₇₋₈: *Inde Mindemsem urbem festum dominici natalis celebraturi convenient; Georg Heinrich PERTZ (Hrsg.), Vita Godehardi prior, in: MGH. SS 11, Hannover 1854, cap. 26, S. 186₅₀₋₅₁: *Mindo natalem Domini anno videlicet 1025 celebravit; Vita Godehardi posterior, ebd., cap. 21, S. 208₅₋₆: *primum suae felicitatis annum in natale Domini Mindae iniciavit* (sicher daraus: Georg Heinrich PERTZ [Hrsg.], *Annales Magdeburgenses*, in: MGH. SS 16, Hannover 1859, S. 169₆; wohl daraus: Klaus NASS [Hrsg.], *Die Reichschronik des Annalista Saxo* [MGH. SS 37], Hannover 2006, S. 362₁₋₂).**

Reversus rex de Ribuariis ad Saxoniam venit. Ibi legem crudelissimam Saxonum secundum voluntatem eorum constanti auctoritate roboravit. Deinde a barbaris, qui Saxoniam attingunt, tributa exigens omne debitum fiscale recepit.

»Nach dem Aufbruch aus Niederlothringen kam der König nach Sachsen. Hier bestätigte er nach dem Wunsch der Sachsen durch feierlichen Spruch ihr außerordentlich hartes Recht. Darauf forderte er von den Barbaren an Sachsens Grenzen Tribut und zog alle schuldigen Abgaben ein.«⁴

Diese Nachricht muss sich keineswegs auf den Weihnachtsaufenthalt in Minden beziehen, sondern sie ist eher allgemein zum Itinerar des neu gewählten Königs durch Sachsen zwischen Dortmund und Merseburg zu stellen und soll aller Wahrscheinlichkeit nach die ostsächsischen Verhältnisse charakterisieren. Nicht nur aus diesem faktischen Schweigen Wipos, der Hauptquelle zur Regierungszeit des ersten Saliers, ergibt sich, dass die präzise Datierung und Lokalisierung des Minden-Aufenthalts den Berichten aus sächsischer Perspektive mit entsprechenden Lokalkenntnissen vorbehalten blieb. Die Chronistik der frühsalischen Zeit tat sich mit Sachsen schwer. Vormals weite Berichtshorizonte, wie sie noch unter den Ottonen vorhanden waren, verengten sich deutlich.

Die bisherigen Darstellungen der Anfangsjahre Konrads II. hatten sich mit der Stellung des salischen Königs zu den Sachsen zwar durchaus beschäftigt, seinen Weg durch Sachsen jedoch eher deskriptiv nachvollzogen und wenig nach den Ursachen des Reiseablaufs und der Streckenführung gefragt.⁵ Insofern versteht sich die Studie einerseits als ein Beitrag zur genaueren Charakterisierung des Übergangs zwischen dem ottonischen Vorgänger und Konrad II. als erstem Salier. Andererseits ordnet sie sich in eine längere Auseinander-

4 Harry BRESSLAU (Hrsg.), *Die Werke Wipos* (MGH. SS rer. Germ. in us. schol. sep. editi [61]), Hannover/Leipzig 3¹⁹¹⁵, *Gesta Chuonradi imperatoris* cap. 6, S. 29₉₋₁₃. – Über Wipo: Rudolf SCHIEFFER, Art. »Wipo«, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 10, Berlin/New York 2¹⁹⁹⁹, Sp. 1240-1248.

5 Grundlegende Biographien: Franz-Reiner ERKENS, Konrad II. (um 990-1039). Herrschaft und Reich des ersten Salierkaisers, Regensburg 1998; Herwig WOLFRAM, Konrad II. 990-1039. Kaiser dreier Reiche, München 2000 (beide künftig mit Verfassernamen und Seitenzahl zitiert). Die Arbeit von Werner TRILLMICH, Kaiser Konrad II. und seine Zeit, Bonn 1991, bleibt wegen wissenschaftlich ungenügender Qualität außer Betracht; zu Sachsen hier S. 158-161. – Aufbereitung der Quellen in: Heinrich APPELT (Bearb.), *Die Regesten des Kaiserreichs unter Konrad II. 1024-1039*, Köln u. a. 1951; dass., 2. Lieferung: Gerhard LUBICH (Bearb.), *Addenda und Corrigenda*, Wien u. a. 2020 (beide künftig als RegImp + Regestenzahl zitiert). – Die Urkunden in: Harry BRESSLAU (Hrsg.), *Die Urkunden Konrads II.* (MGH. *Die Urkunden der deutschen Kaiser und Könige* 4), Hannover/Leipzig 1909 (künftig als D bzw. DD Ko. II. + laufende Nummer zitiert).

setzung mit den Herrscheritineraren des hohen Mittelalters ein⁶ und will einen insgesamt gut bezeugten Itinerarverlauf auf die dahinterliegenden Motive näher untersuchen.

I. Der Weg nach Minden: Die Annäherung des Saliers an (die) Sachsen

Der Weg Konrads II. zum Königtum war alles andere als geradlinig. Wipo berichtet zwar in durchaus harmonisierender Absicht über die Königswahl in Kamba am 8. September 1024, acht Wochen nach dem Tod Heinrichs II. Jedoch gelingt es auch ihm nicht, den Eindruck einer einvernehmlichen Wahl des Saliers durch alle Stämme des Reiches zu vermitteln. Vielmehr muss er konzedieren, dass er über die Anwesenheit der Sachsen beim Wahlakt nicht wirklich unterrichtet ist, und flüchtet sich deshalb in allgemeinste Floskeln:

*Saxoniae praesules, quoniam me latuit, quid de vita eorum nominibus adipere
conveniret, memorare vitavi, quamquam et eos summis rebus adesse, consulere,
succurrere procul dubio perceperim.*

»Die Bischöfe Sachsens lasse ich unerwähnt, was ich über ihr Leben ihren Namen hinzuzufügen hätte, weiß ich nicht, zumal ich es ohne Zweifel gehört hätte, dass sie bei der Führung des Reiches anwesend waren, Rat gaben und Hilfe leisteten.«⁷

Wipos Nachricht, dass sich Sachsen und Slawen, Ostfranken, Bayern und Alemannen am rechten Rheinufer versammelt hätten, die Rheinfranken und Lothringer aber am linken,⁸ womit gleichzeitig eine Parteibildung angedeutet sein könnte, ist durch keinerlei andere Quellen gedeckt. Ja mehr noch: Von der Anwesenheit einer Mehrzahl sächsischer Königswähler in oder bei Kamba ist eben gerade nicht auszugehen. Bresslau hielt es für möglich, dass Markgraf Ekkehard von Meißen und sein Bruder Graf Hermann anwesend gewesen sein könnten.⁹ Das würde gleichzeitig die Aussage der Hildesheimer Annalen stützen, dass »die meisten [aber eben nicht alle, Th. Vo.], die bei seiner Wahl nicht anwesend waren«, Weihnachten in Minden erschienen; daraus wäre immerhin

6 Zu Konrad II. insbesondere: Eckhard MÜLLER-MERTENS/Wolfgang HUSCHNER, Reichsintegration im Spiegel der Herrschaftspraxis Kaiser Konrads II., Weimar 1992.

7 Wipo, *Gesta*, wie Anm. 4, cap. 1, S. 11₁₀₋₁₄.

8 Ebd., cap. 2, S. 14₃₋₉.

9 Harry BRESSLAU, *Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Konrad II.*, Bd. 1: 1024-1031, Leipzig 1879, S. 20 Anm. 3 sowie S. 12 Anm. 7.

implizit zu schließen möglich, dass eben doch eine – womöglich kleinere – Anzahl sächsischer Großer in Kamba mitgewirkt hätte.

Das Kernargument für eine Abwesenheit sächsischer Fürsten bei Konrads II. Wahl liegt jedoch in einer Versammlung von Sachsen in einem Ort namens *Hirtveldun* fünf Tage nach dem Wahlakt in Kamba. Von dieser Versammlung berichtet einzig die üblicherweise gut unterrichtete Vita Meinwerci aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Danach habe es dort an den Iden des September (= 13. September) einen *conventus principum* gegeben, an dem auch Bischof Meinwerk von Paderborn teilgenommen habe. Als anwesend nennt der Verfasser der Vita ein reichliches Dutzend Grafen unter Führung Herzog Bernhards von Sachsen.¹⁰ Dieses *Hirtveldun* wird gemeinhin mit dem Ort Herzfeld (Ortsteil von Lippetal, Landkreis Soest) identifiziert, an dem eine solche Versammlung auch deswegen sehr gut denkbar ist, einerseits weil es sich um Angelegenheiten des Bistums Paderborn handelte, die dort verhandelt wurden, vor allem aber, weil Herzfeld als Gründung der Heiligen Ida einer der ältesten kirchlichen Mittelpunktsorte des Bistums gewesen ist.¹¹ Wenn aber eine solche Versammlung fünf Tage nach der Wahl Konrads II. in einer Entfernung von 220 Kilometern Luftlinie vom Wahlort entfernt stattgefunden hat und von den entscheidenden sächsischen Großen besucht wurde, ist deren Anwesenheit beim Wahlakt unmöglich und damit auszuschließen.

Bresslaus hartes Verdikt über Wipos Bericht der Königswahl wäre damit mehr als berechtigt: Wipo berichte »mit demselben historischen Ungeschick«, das ihn den Wahlort verschweigen lasse. Und »mit demselben Mangel an jedwedem Verständniß für das Wesen und die Aufgabe historischer Darstellung«, das ihn insgesamt auszeichne, »läßt er uns auch über die noch wichtigere Frage, wer von den Fürsten zur Wahl erschienen sei, absichtlich oder unabsichtlich, im Unklaren«, ja, er lasse den Leser »ganz im Stiche«.¹²

Der Königswahl Konrads II. war bereits eine Versammlung von Sachsen am zentralen Ort des Stammes, der ottonischen Pfalz Werla im Harzvorland, vorausgegangen, wahrscheinlich im August 1024. Wiederum die Vita Meinwerci berichtet:

¹⁰ Franz TENCKHOFF (Hrsg.), Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn (MGH. SS rer. Germ. in us. schol. sep. editi [59]), Hannover 1921, cap. 197, S. 113₃₁-114₉, annähernd identisch cap. 202, S. 117₂₄-118₁₄. Die im Folgenden genannten Teilnehmer ebd. S. 113₃₃-114₉. – Die abweichende Kapitelzählung der Vita Meinwerci episcopi Patherbrunnensis, hrsg. von Guido M. BERNDT, Paderborn 2009, hat sich nicht durchsetzen können.

¹¹ Knappe Bemerkungen zum Ort bei Gabriele ISENBERG, Heiligenleben als Geschichtsquelle: ein schwieriger Zugang. Der Fall Ida von Herzfeld, in: Westfälische Zeitschrift 162 (2012), S. 23-43.

¹² BRESSLAU, Jahrbücher, wie Anm. 9, S. 18 f.

Post obitum igitur imperatoris soli Saxones in quodam castello, quod Werla dicitur, convenerunt et tam de regis electione quam aliarum rerum necessaria dispositione tractare ceperunt.

»Nach dem Tod des Kaisers (Heinrich II.) jedoch versammelten sich allein die Sachsen in einer Befestigung namens Werla und begannen, sowohl über die Königswahl als auch über die Ordnung anderer notwendiger Angelegenheiten zu verhandeln.«¹³

Schaut man näher auf die Teilnehmer der beiden Versammlungen in Werla und Herzfeld, dann ergibt sich ein sehr deutliches Bild der sächsischen Führungsgruppe des Jahres 1024. Als Teilnehmer in Werla wird an erster Stelle – der darstellerischen Absicht der Vita Meinwerci geschuldet – natürlich Bischof Meinwerk von Paderborn (1009-1036) genannt. Es folgen Thietmar, der 1048 verstorбene ältere Bruder Herzog Bernhards II. von Sachsen, sein Onkel Siegfried, Graf von Stade,¹⁴ sowie die Grafen Hermann II. von Werl (= von Westfalen),¹⁵ »Benno« = Bernhard (von Northeim oder von Werl),¹⁶ Amlung, Hochvogt des Bistums Paderborn, Graf Siegfried (II. von Northeim)¹⁷ sowie Graf Udo (von Katlenburg).¹⁸ Gegenstand des Treffens war – neben der Festlegung der sächsischen Position zur Königswahl – auch ein Streit des Bilingers Thietmar mit Bischof Meinwerk über die Abtei Helmarshausen, den Siegfried von Stade als Repräsentant der sächsischen Grafen zu entscheiden hatte, wie sich dem Bericht der Vita Meinwerci entnehmen lässt.¹⁹

In Herzfeld fanden sich kurz nach der Wahl unter der Führung Herzog Bernhards II. von Sachsen die Äbtissin Hildegund von Geseke (aus der Familie der Haolde),²⁰ ihr Neffe (*nepote*) und Vogt Bernhard²¹ sowie wiederum Graf

¹³ Vita Meinwerci, wie Anm. 10, cap. 195, S. 112₁₄₋₁₇. Die im Folgenden genannten Teilnehmer ebd. S. 112₁₇₋₂₄, 113₁₆₋₁₇.

¹⁴ Richard G. HUCKE, Die Grafen von Stade 900-1144, Stade 1956, S. 21f., 78f.

¹⁵ Paul LEIDINGER, Untersuchungen zur Geschichte der Grafen von Werl, Münster 1963, S. 88-95.

¹⁶ Karl-Heinz LANGE, Die Stellung der Grafen von Northeim in der Reichsgeschichte des 11. und frühen 12. Jahrhunderts, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33 (1961), S. 1-107, hier: S. 7-9, mit der Überlegung, dass es sich ggf. auch um Bernhard von Werl handeln könnte, was die Reihenfolge der Nennung gut erklären würde und den an der Sache direkt beteiligten Grafen von Werl größeres Gewicht gäbe; vgl. LEIDINGER, wie Anm. 15, S. 103 Anm. 26.

¹⁷ LANGE, wie Anm. 16, S. 7.

¹⁸ Hans-Joachim WINZER, Die Grafen von Katlenburg (997-1106), Göttingen 1974, S. 42-44, 49-54.

¹⁹ Vita Meinwerci, wie Anm. 10, cap. 195, S. 112₁₄₋₂₇.

²⁰ Ruth SCHÖLKOPF, Die Sächsischen Grafen (919-1024), Göttingen 1957, S. 143.

²¹ Ebd., S. 145.

Hermann (II. von Werl) mit seinen Söhnen Heinrich, Konrad, Adalbert und Bernhard (II.),²² Graf Ekkika von Asseln, ein Paderborner Lehngraf im Almegau südöstlich der Bischofsstadt, (Graf?) Erpho, wiederum Graf Amalung als Paderborner Hochvogt, Graf Dietrich (III.) von Friesland (= von Holland) sowie Männer namens Widukind, Ekkika, Tiamma und dessen Bruder Esic zusammen.

Damit sind die führenden Adelsfamilien des billungisch beherrschten Zentralraums Sachsens einschließlich Engerns und Westfalens vertreten, während Ostsachsen nicht repräsentiert ist. Das Herzogtum und damit der Stamm waren also bei der Königswahl Konrads II. in Kamba jedenfalls durch die führende und vielfach untereinander verwandtschaftlich verbundene Schicht der Grafen nicht vertreten. So bleibt es bei der Vermutung Bresslaus, dass in Kamba von den sächsischen Großen eben bestenfalls Markgraf Hermann I. von Meißen (1009–1038) sowie sein jüngerer Bruder und Nachfolger Ekkehard II. (1038–1046) anwesend gewesen seien.²³

Nach seiner Wahl und Krönung machte sich Konrad II. zunächst in Richtung Köln und Lothringen auf den Weg. In Köln wurde seine Gemahlin Gisela durch Erzbischof Pilgrim gekrönt, die Beseitigung des unerklärlichen Makels der Königskrönung in Mainz kurze Zeit vorher.²⁴ Über Aachen, Lüttich und Nimwegen durchquerte der König mit seinem Gefolge dann Niederlothringen, um sich der Gefolgschaft dieses Herzogtums zu vergewissern, dessen Herzog sich vom Wahlakt entfernt hatte, ohne seine Zustimmung zu geben. Hatte er sich in Nimwegen am 17. Oktober 1024 aufzuhalten, so erreichte er die nächste datierbare Itinerarstation einen Monat später, am 14. November. Hier in *Nivhsse* – möglicherweise mit dem rheinischen Neuss gleichzusetzen – urkundete Konrad II. für die Abtei Lorsch²⁵ und betrat wenig später in Richtung Norden sächsischen Boden.

Damit hatte der König den Bereich desjenigen Herzogtums erreicht, dessen politische Führungsschicht sich, vorsichtig gesagt, gegenüber seiner Wahl eher distanziert verhalten hatte und abwesend geblieben war. Ob tatsächlich der Besuch in der Abtei Vreden unter der Leitung der Äbtissin Adelheid von Quedlinburg und Vreden sowie in Anwesenheit der Äbtissin Sophia von Gandersheim und Essen, zweier Schwestern Ottos III., denjenigen Türöffner für Sachsen darstellte, als den ihn Appelt ansah,²⁶ steht zunächst einmal dahin;

²² Zu Hermanns Söhnen vgl. LEIDINGER, wie Anm. 15, S. 106–116.

²³ BRESSLAU, Jahrbücher, wie Anm. 9, S. 20 Anm. 3.

²⁴ ERKENS, wie Anm. 5, S. 50–55; sehr knapp WOLFRAM, wie Anm. 5, S. 65f.

²⁵ D Ko. II. 8 = RegImp 8. – Zur Diskussion um die strittige Identifizierung vgl. MÜLLER-MERTENS / HUSCHNER, wie Anm. 6, S. 22, die mit guten Gründen andere Gleichsetzungen, etwa mit Neuhaus bei Paderborn ablehnen.

²⁶ RegImp 8a. – Ähnlich ERKENS, wie Anm. 5, S. 58, und WOLFRAM, wie Anm. 5, S. 76f.

der knappe Eintrag in den Quedlinburger Annalen gibt dergleichen nicht her.²⁷ Jedoch ist es offensichtlich, dass sich die beiden ottonischen Schwestern bis an den äußersten westlichen Rand Sachsens bequemten und auf diese Weise ihre Anerkennung des neuen, nun nicht mehr aus der ottonischen Dynastie stammenden Herrschers offen vor Augen führten.

In Dortmund münzte sich die aufgehelle Stimmung der Sachsen gegenüber Konrad II. sichtbar aus: Ein Hoftag, wohl in der ersten Dezemberhälfte, brachte Bischof und Große des westlichen Sachsen mit dem König zusammen.²⁸ Welche Personen es gewesen sein mögen, die in der Stadt am Hellweg den Salier erwarteten, bleibt freilich offen. An die Bischöfe von Münster und Osnabrück zu denken, liegt nahe, ist aber spekulativ. Beide, Siegfried von Münster (1022-1032) ebenso wie Meginher von Osnabrück (1023-1027), sind eher Randfiguren des sächsischen Episkopats geblieben und haben für ihre Bistümer auch keine Diplome Konrads II. einwerben können. Da außerdem auch Beurkundungen des Saliers für die Bistümer in Hildesheim und Halberstadt ausblieben, kann von einer besonderen Nähe des gesamten sächsischen Episkopats zu Konrad II. ohnehin nicht die Rede sein, und die mangelnde Präsenz sächsischer Bischöfe am Hof des Saliers scheint eher der Normalfall gewesen zu sein.

2. Der Weihnachtshoftag in Minden 1024

Es ist eines der Leitmotive der Erforschung mittelalterlicher Itinerare, die in ihnen normalerweise auftauchenden, mehr oder weniger großen Lücken spekulativ zu füllen und Aussagen zu versuchen, welche Strecken benutzt und welche Zwischenstationen eingelegt wurden. Im Falle Konrads II., der sich annäherungsweise Mitte Dezember in Dortmund und gesichert an Weihnachten 1024 in Minden befand, sind solchen Spekulationen verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt. Nimmt man eine tägliche Durchschnittsgeschwindigkeit von 25-30 Kilometern an, so dürfte die Strecke von mindestens etwa 150 Kilometern in einer Woche zu bewältigen gewesen sein. Legt man die Benutzung der auch im Spätmittelalter noch gebräuchlichen Wegeführung Dortmund – Unna – Werl – Soest – Rheda – Bielefeld – Herford – Minden zugrunde, dann würde ein nur geringer Umweg Konrad II. und sein Gefolge zwischen Soest und Rheda auch über Herzfeld und damit an denjenigen Ort geführt haben können, an dem sich die sächsischen Großen kurz nach seiner Wahl zusammengefunden hatten.

²⁷ Annales Quedlinburgenses, wie Anm. 3, S. 576₁₀-577₅ zu 1024.

²⁸ RegImp 8b auf der Basis der Annales Quedlinburgenses, wie Anm. 3, S. 577₅₋₇ zu 1024: *Inde Trutmoniam pervenientes convenientibus ibidem occidentalibus episcopis ac primo-ribus aliquantum temporis peragunt.*

Schließlich wäre mit einer Etappenstation in Herford auch zwangslös die wenig spätere Beurkundung für die dortige Reichsabtei zu vereinbaren.²⁹

In Minden waren der König und sein Hof Gäste des Bischofs. Die Unterbringung dürfte in oder bei einer Bischofsspfalz erfolgt sein. Möglicherweise kommt dafür ein $25,5 \times 9$ Meter großes saalartiges Gebäude im Nordwesten der Domimmunität in Frage, das archäologisch vermutungsweise auf das 10./11. Jahrhundert datiert wird, ohne dass eine funktionale Bestimmung abschließend möglich ist. Mit dieser Zweckbestimmung würden zwei heute vermauerte Zugänge im Nordturm des Domes übereinstimmen, die Gänge in Richtung auf den Saalbau hin erschlossen haben könnten. Die Deutung dieses Gebäudes als Bischofsspfalz oder als Königspfalz bleibt umstritten und ist nicht entscheidbar. Entscheidend ist, dass hier – im unmittelbaren Umfeld des Vorgängerbaus des heutigen Domes – der König und sein Gefolge für die Zeit ihres Aufenthaltes in Minden zu Gast gewesen sein dürften.³⁰

Die weitergehende Frage nach der Unterbringung des niederen Gefolges muss offenbleiben. Es wäre verlockend, die entsprechenden Gebäude im nördlichen Umfeld der Domimmunität zu suchen, wo sich entlang der Bäckerstraße die Kaufmannssiedlung zu entwickeln begann, aus der sich im 12. Jahrhundert die Stadt entwickeln sollte. Alternativ könnten bischöfliche Höfe auch im weiteren Umkreis des Domes gemeint sein, jedoch wird aus rein praktischen Gründen eine Unterbringung auf der östlichen Weserseite ebenso wenig erfolgt sein wie in den noch weitgehend feuchten Gebieten im Süden der Domimmunität. Der Spenthof, als bischöflicher – und noch nicht domkapitularischer – Haupthof im Norden Mindens in der Marienvorstadt gelegen, käme dagegen eher als wirtschaftliches Zentrum für die Versorgung des Königs und seines Gefolges in Frage, auch wenn in dieser Hinsicht kaum Klarheit zu erlangen ist.³¹ Deutlich wird aber immerhin, dass die grundlegenden Anforderungen in Sachen Unterbringung und wohl auch Verpflegung ortsnah erfüllt werden konnten.

29 D Ko. II. 10 (1025 Jan. 10, Corvey) = RegImp 10. – Ein womöglich gleichzeitig ausgestelltes Stück für Corvey selbst ist verloren (vgl. die Vorbemerkung ebenda).

30 Christof SPANNHOFF, Art. Minden, in: Manfred BALZER u.a. (Hrsg.), Die deutschen Königspfalzen, Bd. 6: Nordrhein-Westfalen, Teilband 3: Westfalen, Göttingen 2023, S. 256–287, vor allem S. 269–272 sowie weitgehend wortgleich S. 283f., mit erheblicher, wenngleich nicht durchweg überzeugender Skepsis gegenüber den Ergebnissen von Elke TREUDE, Minden im frühen Mittelalter, in: Christoph STIEGEMANN / Matthias WEMHOFF (Hrsg.), 799. Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn, Bd. 3, Mainz 1999, S. 380–385, denen hier bei der Ansprache des Saalgebäudes als Bischofsspfalz der Vorzug gegeben wird.

31 SPANNHOFF, wie Anm. 30, S. 265; zur Lage Karl Adolf von der HORST, Die Rittersitze der Grafschaft Ravensberg und des Fürstentums Minden, Berlin 1894, S. 175f. sowie ders., Nachträge, in: Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde 28 (1899), S. 1–158, hier: S. 136f. (beides auch ND Osnabrück 1979).

Der Teilnehmerkreis des Hoftages in Minden ergibt sich lediglich aus der nach der Abreise für das Bistum beurkundeten Schenkung eines Gutes in Kemme (etwa 8 Kilometer nordöstlich von Hildesheim), im Gau Ostfalen (*Valun*) und in der Grafschaft Thankmars³² belegen, in einem Diplom von 1025 Mai 4 aus Regensburg.³³ Danach wurde Konrad II. von seiner Gattin Gisela begleitet. Gemeinsam mit den Erzbischöfen Aibo von Mainz, Pilgrim von Köln, Hunfried von Magdeburg und Unwan von Bremen, den Bischöfen Brun(o) von Augsburg und Wigger von Verden, dem (sächsischen) Herzog Bernhard sowie den Grafen Siegfried und Hermann als Intervenienten zugunsten des Bischofs Siegbert von Minden trat die erst in Köln nachträglich gekrönte Königin als *dilectissima[] contextalis nostra[...] dei gratia regina[]* auf.

Ein näherer Blick auf die Personen, die sich an der Seite des Königs befinden, weist auf den Charakter des Mindener Treffens hin: Die beiden Erzbischöfe Aibo und Pilgrim, die den König seit der Krönung in Mainz und der Krönung seiner Gattin in Köln begleiteten, stehen ebenso wie der Augsburger Bischof für die Verankerung der Herrschaft Konrads im Kreis seiner Wähler und Fürsprecher. Brun sollte überdies mit der Erziehung von Konrads Sohn Heinrich (III.) beauftragt werden. Die häufige Anwesenheit dieses Bischofs am Königshof Konrads II. spricht für seine zentrale Rolle als Bruder des letzten Ottonen und Erzieher des zweiten Saliers.³⁴ Gerade Bruns Anwesenheit bei dem entscheidenden Hoftag im sächsischen Minden sollte fraglos die Kontinuität verdeutlichen, in der sich Konrad II. zu den Ottonen sah und in der er – vor allem in Sachsen – gesehen werden wollte.

Die beiden sächsischen Erzbischöfe aus Magdeburg bzw. Bremen spielten – gemeinsam mit dem Verdener Bischof – eine gewichtige Rolle dabei, die sächsische Geistlichkeit an die salische Königsherrschaft zu binden: Hunfried würde in den kommenden Jahren für Konrad Bedeutung erlangen.³⁵ Unwan war besonders wegen seines Ausgleichs zwischen den Billungern und Heinrich II. nach den Aufständen der Jahre 1019/20 von erheblichem Gewicht für jede Königsherrschaft in Sachsen.³⁶ Mit dem billungischen Herzog Bernhard und den beiden namentlich genannten, aber nicht eindeutig zuzuordnenden

³² SCHÖLKOPF, wie Anm. 20, S. 171 (ohne sonstige familiäre Zuordnung; genannt wird außerdem ein Bruder namens Esiko).

³³ D Ko. II. 26 = RegImp 26.

³⁴ Friedrich ZOEPFL, Brun, Bischof von Augsburg, in: *Lebensbilder aus dem bayrischen Schwaben*, Bd. 2, München 1953, S. 47-59.

³⁵ WOLFRAM, wie Anm. 5, S. 108-113.

³⁶ Dieter HÄGERMANN (u.a.), *Bremische Kirchengeschichte im Mittelalter*, Bremen 2012, S. 79-86; Gerd ALTHOFF, *Verschwörung und Rebellion als Optionen billungischer Politik*, in: Carolin TRIEBLER u.a. (Hrsg.), *Die Billunger*, Hamburg 2023, S. 378-395, hier: S. 387.

Grafen Siegfried (von Stade oder Northeim?) und Hermann (von Werl?) wurde auch der bisher abseits stehende sächsische Hochadel in den Konsens mit dem neuen Königtum eingebunden und beteiligte sich, wie es in Konrads Urkunde für Minden heißt, *in commune tam coadunate voci ac petitioni* an der Beurkundung zugunsten des Bistums.

3. Konrads Weg durch Sachsen 1025: Paderborn – Corvey – Hildesheim

Konrad begab sich nach Weihnachten umgehend auf den weiteren Umritt durch Sachsen. Erste Station war Paderborn, wo er Neujahr feierte und zwei Tage später dem rheinischen Kloster Deutz eine Schenkung beurkundete.³⁷ In seiner Begleitung werden sich neben der Königin Gisela die Erzbischöfe Aribus von Mainz und Pilgrim von Köln befunden haben, während auf den ersten Blick die in Minden genannten sächsischen Großen mit Herzog Bernhard an der Spitze zu fehlen scheinen. Man wird daraus folgern dürfen, dass die beabsichtigte Befriedung Sachsens als weitgehend gelungen gegolten hat. Jedenfalls bestand offensichtlich kein weiterer erörterungsbedürftiger Dissens mehr.

In einer Privaturkunde aus Paderborn von Januar 2 treten allerdings – neben namentlich genannten, aber nicht zu identifizierenden weiteren Zeugen – auch Erzbischof Hunfried von Magdeburg sowie die Bischöfe Siegbert (von Minden), Hildeward (von Zeitz) und Luizo (von Brandenburg) auf.³⁸ Damit wird erkennbar, dass zwischen dem Weihnachtsaufenthalt in Minden und den anschließenden Itinerarstationen gewissermaßen ein Austausch der hochrangigen Begleiter stattgefunden hat: Die sächsischen Großen sahen ihre Mission erfüllt, ostsächsische Geistliche reisten dem neuen König entgegen, der sich auf dem Weg in ihre Heimatregion befand.

Dieser Eindruck verstärkt sich am nächsten Aufenthaltsort in Corvey nochmals:³⁹ Konrad II. begeht das Fest der Erscheinung des Herrn im Kloster und urkundet während eines mindestens siebentägigen Aufenthaltes, vermutlich bis zur Oktav des Festes, für Corvey und Herford, für Bamberg und Fischbeck.⁴⁰ Dass hier als Intervenienten für das Kloster Fischbeck wiederum Siegbert von Minden und Herzog Bernhard von Sachsen genannt werden, könnte

³⁷ RegImp 8f und D Ko. II. 9 = RegImp 9.

³⁸ Manfred BALZER, Art. Paderborn, in: Königspfalzen, wie Anm. 30, S. 325-423, hier: S. 394f. (mit Abdruck der Zeugenliste).

³⁹ Karl Heinrich KRÜGER, Art. Corvey, in: Königspfalzen, wie Anm. 30, S. 1-51, hier: S. 25f.

⁴⁰ DD Ko. II. 10-15 = RegImp 10-15.

als Hinweis auf deren weitere Begleitung des königlichen Hofes verstanden werden. Wahrscheinlicher aber ist angesichts der Entstehungsgeschichte des Diploms der Vorgang (*Actum*) nach Minden zu setzen, ist die Ausfertigung doch durch einen möglicherweise dort beheimateten Schreiber auf einem Blankett der Kanzlei erfolgt.⁴¹ Deswegen ist zu vermuten, dass weder Siegbert noch Bernhard tatsächlich in Corvey anwesend waren.⁴²

Von Corvey aus begab sich Konrad II. mit seinem Gefolge nach Hildesheim und dürfte dort von Bischof Godehard (1023-1038) erwartet worden sein, der ihm allem Anschein nach nicht entgegengereist war, sondern den König nach Hildesheim eingeladen haben mag. Hatten die am Orte entstandenen Hildesheimer Annalen noch den Weihnachtsaufenthalt des Königs in Minden verzeichnet, so ist ihnen dieser Besuch keine Nachricht wert: Konrads Aufenthalt in der Bischofsstadt wird schlicht verschwiegen, wofür die Ursache in einer Überarbeitung dieser Annalen in der Mitte des 12. Jahrhunderts liegen mag, der offenkundig einige der älteren Einträge zum Opfer gefallen sind.⁴³ Allerdings weiß die Vita Godehardi Wolfhers von Konrads dreitägigem Besuch in Hildesheim zu berichten:

1025 [...] Hildinesheim adiit, ubi eum noster praesul debita veneratione suscepit debitumque servimen prout regalem potentiam et etiam episcopalem decebat reverentiam exhibuit. Sed diabolo qui semper totius boni invidet machinante, periculosa quaedam ibidem inter nostrates et hospites exoritur sedicio, quae statim Dei gratia sapientum supprimitur iudicio; sed quoniam nil inde accidit perniciosum, plus super hoc disserere videtur ociosum. Cum vero iam inde digresuri regis ordinaretur processio, Mogontinus episcopus affuit in medio, et a qua sepe victus destitut, querimoniam iterum de Gandesheim temptavit. Quia autem tunc tempus defuit de alia tractanda, inde protelantur Goslare terminanda.

»*1025 [...] besuchte er Hildesheim, wo ihn unser Bischof mit gebührender Ehrerbietung empfing und ihm den schuldigen Dienst leistete, wie es königlicher Macht und bischöflicher Würde zukam. Auf Anstiften durch den Teufel jedoch, der immer alles Gute beneidet, entstand dabei zwischen den Unseren und den Gästen ein gefährlicher Aufruhr, der sehr bald durch*

⁴¹ Vgl. die Vorbemerkung zu D Ko. II. 15 sowie die Erläuterungen zur Abbildung: Marburger Urkundenrepository (ehemals: Lichtbildarchiv älterer deutscher Originalurkunden), Zugangsnummer LBA 15030 (<https://urkundenrepository.uni-marburg.de/entities/urkunde/de375fb1-f71f-40dc-8c02-b988a5ce5414>, Zugriff 1.2.2025).

⁴² Dies gegen KRÜGER, wie Anm. 39, S. 26.

⁴³ Zum Verhältnis der (verlorenen älteren) *Annales Hildesheimenses maiores* und ihrer Überarbeitung in den vorliegenden *Annales Hildesheimenses* vgl. GIESE (Hrsg.), *Annales Quedlinburgenses*, wie Anm. 3, S. 143-152.

Gottes Gnade mit einem Urteil verständiger Männer beigelegt wurde. Aber weil daraus nichts Unangenehmes entstand, scheint es müßig, sich darüber weiter auszulassen. Als allerdings schon der königliche Zug sich für die Abreise aufreichte, war auch der Mainzer Bischof inmitten und begann den Streit um Gandersheim wiederum, in dem er schon häufig unterlegen war. Weil aber in diesem Moment die Zeit fehlte, anderes zu verhandeln, wurde die Entscheidung vertagt, bis man Goslar erreicht haben würde.«⁴⁴

Der umfängliche Bericht der Lebensbeschreibung Godehards, aus der Feder eines Hildesheimer Domherren stammend, gibt einen fast journalistisch wirkenden Eindruck von der Konfrontation zwischen den Hildesheimern und dem Mainzer Erzbischof Aribō, der – gewissermaßen im allerletzten Moment – in Anwesenheit seines bischöflichen Konkurrenten Godehard einen alten, schwelenden und seiner Ansicht nach immer noch nicht beigelegten Konflikt um das Reichsstift Gandersheim wieder aufzuwärmen versuchte.⁴⁵ Dass in dieser Situation, vermutlich doch auf Einschreiten des Königs, Verhandlungen nicht geführt, sondern auf den neutralen Ort Goslar, die nächste vorgesehene Itinerarstation, verlegt wurden, leuchtet ein: In Hildesheim wäre eine hinreichend unparteiische Entscheidung, wie sie von Konrad II. erwartet werden dürfte, weitaus schwieriger herbeizuführen gewesen, weil die von Wolfhere genannten Hildesheimer *nostrates* alles andere als ein neutrales Publikum gewesen wären.

Der Aufenthalt des Königshofes in Hildesheim wird lediglich durch eine am Ort ausgestellte Urkunde von Januar 18 genauer datiert, in der Konrad II. dem Bistum Verden unter seinem Bischof Wigger eine umfangreiche Bestätigung älterer Rechte erteilt.⁴⁶ Jedoch weist auch diese Urkunde Eigentümlichkeiten auf, die einen genaueren Blick verlangen: Nahezu alle im Original erhaltenen Urkunden Konrads II. aus seinen ersten Herrschaftsmonaten⁴⁷ sind als (Teil-) Blankette, von der Kanzlei lediglich mit Teilen des Eschatokolls und der Datierung versehen, durch Schreiber erstellt worden, die man als Empfängerschreiber

44 Vita Godehardi prior, wie Anm. 3, S. 186₅₁–187₅; vgl. die ausführliche Paraphrase bei RegImp 15a. – Zu den beiden Godehard-Viten soeben: Martina GIESE, Biographische und hagiographische Textzeugnisse zu den Hildesheimer Bischöfen Godehard (1022–1038) und Bernhard I. (1130–1153) in ihrer handschriftlichen und gedruckten Überlieferung, in: Jörg BÖLLING u. a. (Hrsg.), Bischof Godehard von Hildesheim (1022–1038). Lebenslinien – Reformen – Aktualisierungen, Regensburg 2024, S. 205–250, hier: S. 206–209.

45 Zum Gandersheimer Streit vgl. die Schilderung der einzelnen Verfahrensstationen in: Hans GOETTING, Das reichsunmittelbare Kanonissenstift Gandersheim, Berlin u. a. 1973, S. 89–93.

46 D Ko. II. 16.

47 Das betrifft die DD Ko. II. 1, 5, 10–17, 19, 21 und 22. – Die Originale der DD 2–4, 6–9, 18 und 20 fehlen.

ber klassifizieren kann oder muss. Damit sind Ungenauigkeiten erklärbar, die etwa die Namen von Intervenienten erklären können, aber auch sachliche Ungereimtheiten, etwa bei Ortsnamen oder Bezügen auf Vorurkunden.⁴⁸ Mithin ist auch die Frage, ob Bischof Wigger den König tatsächlich von Minden – wo er zweifelsfrei nachweisbar ist – bis Hildesheim begleitete, nicht sicher zu beantworten. Es ist vielmehr durchaus denkbar, dass er die Königsurkunde bereits in Minden erwirkte.

Die Stationen in Paderborn, Corvey und Hildesheim zeigen ein weiteres, typisches Element des Umriffs Konrads II.: Es war ihm bis zum Weihnachts-
hoftag in Minden allem Anschein nach vor allem darum gegangen, sich der Gefolgschaft des sächsischen Adels zu versichern. Königswähler, die den Wahlort in Kamba bewusst nicht besucht hatten, sollten nun ihre Treue gegenüber dem neuen König unter Beweis stellen. Dies betraf, wie zu zeigen war, zunächst vor allem die westfälischen, engrischen und (zentral-)sächsischen Adligen, nicht aber die Adligen Ost Sachsen. Bei den auf Minden folgenden Itinerarstationen drängten sich nun andere Probleme in den Vordergrund: Die Mühe um die Gefolgschaft des weltlichen sächsischen Adels wird abgelöst durch den Versuch, auch hochrangige sächsische Geistliche auf die Seite des Königs zu bringen: Die Erzbischöfe und Bischöfe von Bremen und Magdeburg, von Paderborn, Verden und Hildesheim tauchen prominenter in Konrads II. Gefolge auf, werden mit Diplomen bedacht und verwenden sich ihrerseits als Intervenienten für Dritte. Dabei wird offenkundig, dass die Königskanzlei des ersten Saliers – so gefestigt sie erscheinen mag – der Eile oder der Vielzahl von Beurkundungen wegen in erheblichem Umfang auf Blankette zurückgreift, eine Beurkundungspraxis, die seit der Jahresmitte 1025 wieder zum seltenen Sonderfall wird.

4. Konrads Weg durch Sachsen 1025: Goslar, Gandersheim und der Gandersheimer Streit

In der konfrontativen Situation bei der Abreise aus Hildesheim war es Konrad II. gelungen, die von Erzbischof Aribus von Mainz provozierte Auseinandersetzung um das Reichsstift Gandersheim noch einmal zu vertagen: Der nächste Aufenthaltsort Goslar würde die Zeit und den neutralen Raum dafür bieten, den schwelenden Auseinandersetzungen zwischen dem Erzbischof und Bischof Godehard ein Ende zu bereiten. Die offensichtliche Zurückhaltung, wenn nicht Entscheidungsschwäche des Saliers bringt allerdings lediglich eine weitere

⁴⁸ Vgl. im Einzelnen dazu die Vorbemerkungen der DD sowie RegImp 1-22.

Vertagung der Sache: Ein umfassender zusammengesetztes Schiedsgericht solle abgewartet und bis dahin die Jurisdiktion über Gandersheim den beiden Kontrahenten des Streits entzogen und stattdessen dem Bischof Branthog von Halberstadt übertragen werden, wie die Vita Godehardi des Wolfhere und vorher schon die Ergänzungen der Vita Bernwardi des Thangmar zu berichten wissen.⁴⁹

Zum neuerlichen Zusammenstoß der beiden Kontrahenten kommt es wenige Tage später bei einem Besuch des Königs und seines Gefolges in Gandersheim selbst: Der sich als zuständig ansehende Bischof Godehard (*cuius susceptioni noster antistes episcopali iure affuit*) begrüßt die Reisenden und will am Tage nach der Begrüßung am Hochaltar der Stiftskirche die Messe lesen. Erzbischof Aribō unterbricht ihn mit »Schmähreden« (*indigna quadam conviciorum acerbitate*), so dass Godehard die Messe in einer Kapelle, aber immerhin vor dem König (*astante rege*) feiert. Aribos eigene Versuche, die Messe am Hochaltar zu lesen, werden durch Gandersheimer Stiftsdamen und Kleriker verhindert. Godehard seinerseits beklagt sich anschließend beim König, anderen anwesenden Bischöfen und Großen – von deren Anwesenheit eher beiläufig die Rede ist – in vollem Ornat (*sic infulatus ut astabat altari*) und unter Tränen (*lacrimabiliter*) über das Verhalten Aribos. Daraufhin ordnet Konrad eine endgültige Entscheidung auf einer Synode in Grone an (*suspensum est idem negotium Gruona diffiniendum*).⁵⁰

Die genaue Datierung dieser Vorgänge in Gandersheim ist nicht möglich: Konrad II. hielt sich nachweislich noch am Januar 22 in Goslar auf; das erste feste Itinerardatum danach ist erst die Feier von Mariä Reinigung (Februar 2) in Magdeburg.⁵¹ Ebenso wenig ist es möglich, das genaue Datum der Synode in Grone zu ermitteln; sie dürfte aus itinerarpraktischen Erwägungen erst nach Konrads II. Aufenthalt in Merseburg (Februar 8) zu setzen sein.⁵²

Jedenfalls wurde in Grone in Anwesenheit des Königs sowie der Bischöfe von Augsburg, Bamberg, Utrecht, Würzburg und Paderborn, etlicher Äbte, des Herzogs von Sachsen und anderer Weltlicher eine vorläufige Entscheidung des Saliers zugunsten Bischof Godehards von Hildesheim gefunden und verkündet, *usque dum ei (scil. Godehardo) in generali synodo canonice demeretur*.⁵³ Dass damit die Angelegenheit befriedet worden sei, wie Wolfhere

49 Die Quellen bei RegImp 17a.

50 Ausführlicher und naturgemäß hochgradig parteiischer Bericht in: Vita Godehardi prior, wie Anm. 3, cap. 26 S. 186f.

51 RegImp 17 = D Ko. II. 17; RegImp 17e.

52 MÜLLER-MERTENS / HUSCHNER, wie Anm. 6, S. 384f., lassen gleich eine ganze Reihe von Itinerarstationen aus.

53 Vita Godehardi prior, wie Anm. 3, S. 187₁₇₋₂₃.

in seiner Godehard-Vita den Bericht schließt (*rebus pacificatis*), wird man allerdings nicht behaupten können, denn der Streit sollte sich weiter in die Länge ziehen.

Immerhin wird aus diesen Vorgängen deutlich, dass und wie sehr die Unterstützung und Gefolgschaft für den neuen König immer gleichzeitig auch in Konflikte um Sachsen eingebettet war: Erzbischof Aribō war nicht nur der Königmacher von Kamba, der Koronator des Königs, sondern eben auch Streitpartei in den Auseinandersetzungen um Gandersheim. Selbst an dem notorisch Hildesheim-freundlichen Bericht der Godehardsvita ist es abzulesen, wie sehr der Salier zwischen den nicht nur ihm überzeugend erscheinenden Ansprüchen des Hildesheimer Bischofs und den Einwendungen eines seiner wesentlichen Unterstützer und Förderer hin- und herschwankte. Dass Aribō im Übrigen als Konrads II. Erzkapellan formal an der Spitze der königlichen Kanzlei stand, sei noch hinzugesetzt, um zu verdeutlichen, dass und wie sehr Konrads Position in Sachen Gandersheim dem sprichwörtlichen Ritt auf der Rasierklinge gleichkam.

5. Konrads Weg durch Ostsachsen 1025: Halberstadt – Quedlinburg – Magdeburg – Merseburg – Wallhausen

Der königliche Umritt durch Ostsachsen hatte als nächste Station Ende Januar 1025 den Bischofssitz Halberstadt: Bischof Branthog, der mit der einstweiligen Verfügung über Gandersheim beauftragt worden war, wird die Reisenden empfangen haben, wenn er nicht ohnehin spätestens seit Goslar an der Seite des Königs war. Der späte Annalista Saxo weiß zu berichten, dass Konrad in Halberstadt *multa disposuit*,⁵⁴ nur bleibt offen, worum es im Detail gegangen sein mag. Frühestens hierher dürfte die Nachricht Wipos gehören, dass der König den östlichen Nachbarn der Sachsen, ungenannten slawischen Stämmen, Tribute abverlangt habe.⁵⁵

Nach Quedlinburg, wo der König die dortige Äbtissin Adelheid, den Konvent und die 1021 neu geweihte Stiftskirche besuchte, reiste der König bereits in Eile (*celeriter properat*),⁵⁶ was dafür spricht, dass dieser Aufenthalt sehr knapp vor der geplanten Feier des Festes Mariä Reinigung in Magdeburg anzusetzen ist. Die Verhandlungen in Sachen des Gandersheimer Streits, ver-

54 Annalista Saxo, wie Anm. 3, S. 362_{5-6'} unter Rückgriff auf die an dieser Stelle lückenhaften Annales Quedlinburgenses, wie Anm. 3, S. 577₁₀₋₁₁ und 362.

55 Vgl. oben bei Anm. 4; vgl. ReplImp 20a mit der versuchsweisen Zuordnung dieses Vorgangs zum Februar 1025.

56 Annales Quedlinburgenses, wie Anm. 3, S. 578₁.

bunden mit dem Besuch in Gandersheim selbst, hatten Zeit gekostet, und die offensichtlich früher festgemachte Itinerarplanung mit Magdeburg als Ziel war nur schwer einzuhalten, ein seltener Hinweis auf frühzeitige Planungen einerseits und fallweise kurzfristig angesetzte, vorher nicht eingeplante Aufenthalte andererseits.

Muss man sich also die Reise bis Magdeburg als unter Zeitdruck stehend vorstellen, so erreichte der Hof nun wieder für wenigstens einige Tage eine festere Station: In Magdeburg wurde der Marienfeiertag mit Erzbischof Hunfried als Gastgeber begangen, der sich bei dieser Gelegenheit für die ortsansässigen Kaufleute verwendete, denen der König am 4. Februar Handels- und Zollfreiheiten in umfangreichem Ausmaße bestätigte.⁵⁷

Wenige Tage später, am 8. Februar, erreichte der königliche Umritt dann die nächste Bischofsstadt Ost Sachsen, Merseburg, womöglich mit einem Zwischenstopp im Benediktinerkloster Nienburg an der Saale. Dieses und das Kloster Kemnade erhielten unter diesem Datum jedenfalls Diplome ausgestellt.⁵⁸ Jedoch ist das Kemnader Stück wiederum ein Fall von uneinheitlicher Datierung und kanzleifremder Herstellung: Als Intervenient für das in seiner Diözese liegende Kloster wird der Mindener Bischof Siegbert genannt, der jedoch schon längere Zeit nicht mehr an der Seite Konrads II. zu vermuten ist. Deswegen dürften die zugrundeliegenden Handlungen für die Privilegierung wohl auf den Weihnachtstag 1024 zu setzen sein, während das Tagesdatum und die Ortsangabe nachgetragen wurden und auf eine scheinbare Handlung in Merseburg verweisen sollen.

Der weitere Weg des Königs durch Sachsen führte – vermutlich – über Grone nach Wallhausen, wo unter dem Datum des 2. März zwei Diplome für das Erzbistum Magdeburg ausgefertigt wurden, für die die Handlungen mit einiger Sicherheit auf den Aufenthalt in Magdeburg selbst zu setzen sind.⁵⁹ Auch hier sind Merkwürdigkeiten in den Stücken zu verzeichnen – insbesondere Nachträge in Signumzeilen, Orts- und Tagesdaten sowie Ortsangaben. Die Kanzlei des Königs befindet sich weiterhin sichtbar in einem Status des Unfertigen und Unroutinierten.

Sicque rex pergrata compendioso itinere Saxoniam, quadragesimali tempore per Thuringiam Franciamque in Baioarium progressus, Regnesburch sanctum pascha honorifice feriavit.

⁵⁷ D Ko. II. 18.

⁵⁸ DD Ko. II. 19, 20, mit dem Hinweis darauf, dass sich Fehler aus D 19 auch im Eschatokoll von D 20 wiederfinden.

⁵⁹ DD Ko. II. 21, 22.

»Und so zog der König, nachdem er auf einer umfangreichen Reise Sachsen durchquert hatte, in der Fastenzeit durch Thüringen und Franken nach Bayern und beging in Regensburg feierlich das heilige Osterfest.«⁶⁰

6. Zusammenfassung

Das *iter compendiosum* hatte Konrad die Vielgestalt der Anforderungen seines frisch erworbenen Königiums mehr als deutlich vor Augen geführt. Geradezu idealtypisch lässt sich der Weg durch Sachsen in Phasen einteilen, die jeweils unterschiedlichen Zwecken dienten: Von Dortmund bis Minden bemühte sich Konrad II. um die Loyalität der weltlichen sächsischen Großen, die der Königswahl ferngeblieben waren. Von Minden bis Goslar galt sein Augenmerk vorwiegend den sächsischen Bischöfen, aber er hatte sich mit dem verwickelten Gandersheimer Streit zu beschäftigen, der die Loyalitäten seines bedeutenden Förderers Erzbischof Aribus von Mainz ebenso auf die Probe stellte, wie der König gleichzeitig in der Person Bischof Godehards von Hildesheim eine Schlüsselfigur des sächsischen Episkopats zu gewinnen versuchen musste. Die anschließenden Wege durch Ostsachsen zeigen, wie ebenso schon frühere Beispiele auf dieser Reise, die Königskanzlei Konrads II. bei sehr vorläufigem und unroutiniertem Ausstellen von Königsurkunden: Wie sich die Königskanzlei erst festigen musste, so auch die Königsherrschaft insgesamt. Der Weg durch Sachsen 1025 ist dafür paradigmatisch.

60 Vita Godehardi posterior, wie Anm. 3, cap. 21, S. 208₁₀₋₁₂.